

Die Arbeit des IQMG-

Ein Blick zurück

...und zwei nach vorn!

Herausforderungen für die Reha?

Demografische Entwicklung

- Reha vor Rente
- Reha vor Pflege

FACHKRÄFTEMANGEL BEKÄMPFEN WETTBEWERBSFÄHIGKEIT SICHERN

Handlungsempfehlungen zur Fachkräftesicherung in Deutschland



BDA | Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände

Mitglied von BUSINESSEUROPE

Hausadresse:

Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29, 10178 Berlin

Briefadresse:

11054 Berlin

T +49 30 2033-1400

F +49 30 2033-1405

arbeitsmarkt@arbeitgeber.de
www.arbeitgeber.de

Stand: Dezember 2010

ISBN 978-3-938349-58-8

27. Nov. 2012, 13:31

Hamburger Abendblatt

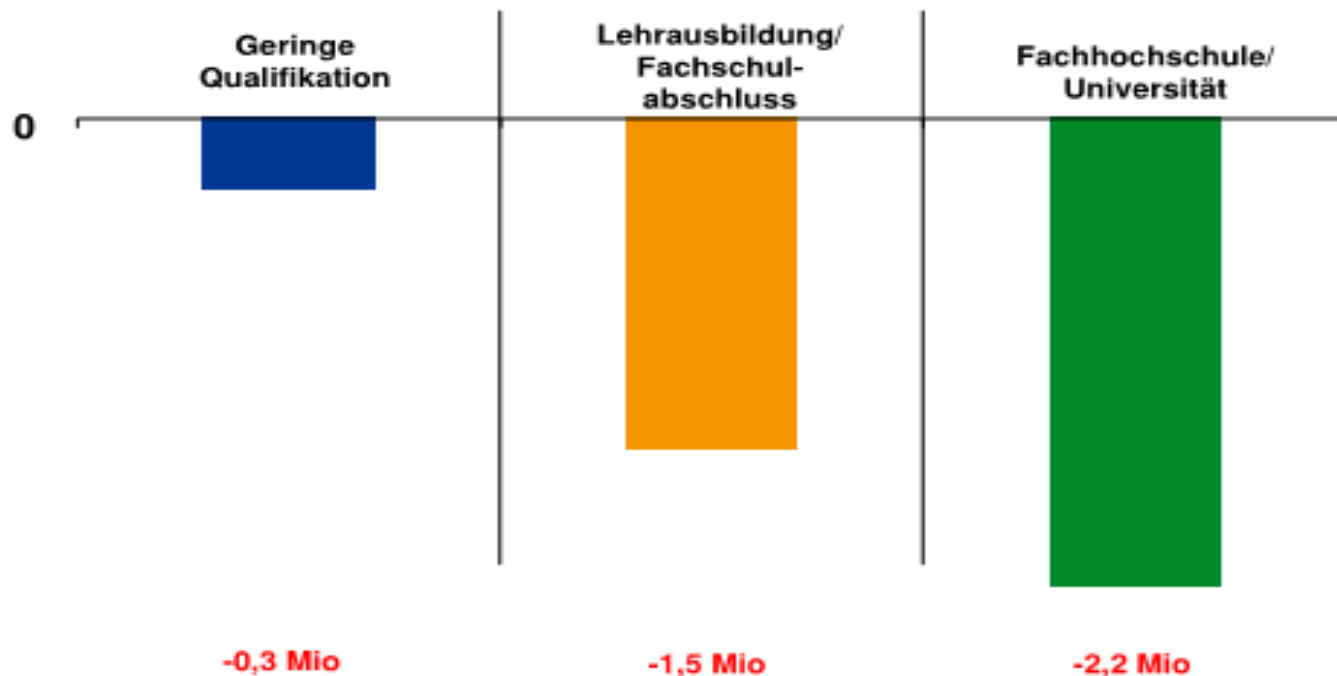
26.11.12 SENIOREN

Hamburg droht der Pflegenotstand

Im Jahr 2030 könnten laut einer Studie in Hamburg mehr als 6400
Vollzeitstellen fehlen, um die Versorgung auf derzeitigem Niveau zu halten.

Arbeitskräftemangel im Jahr 2025

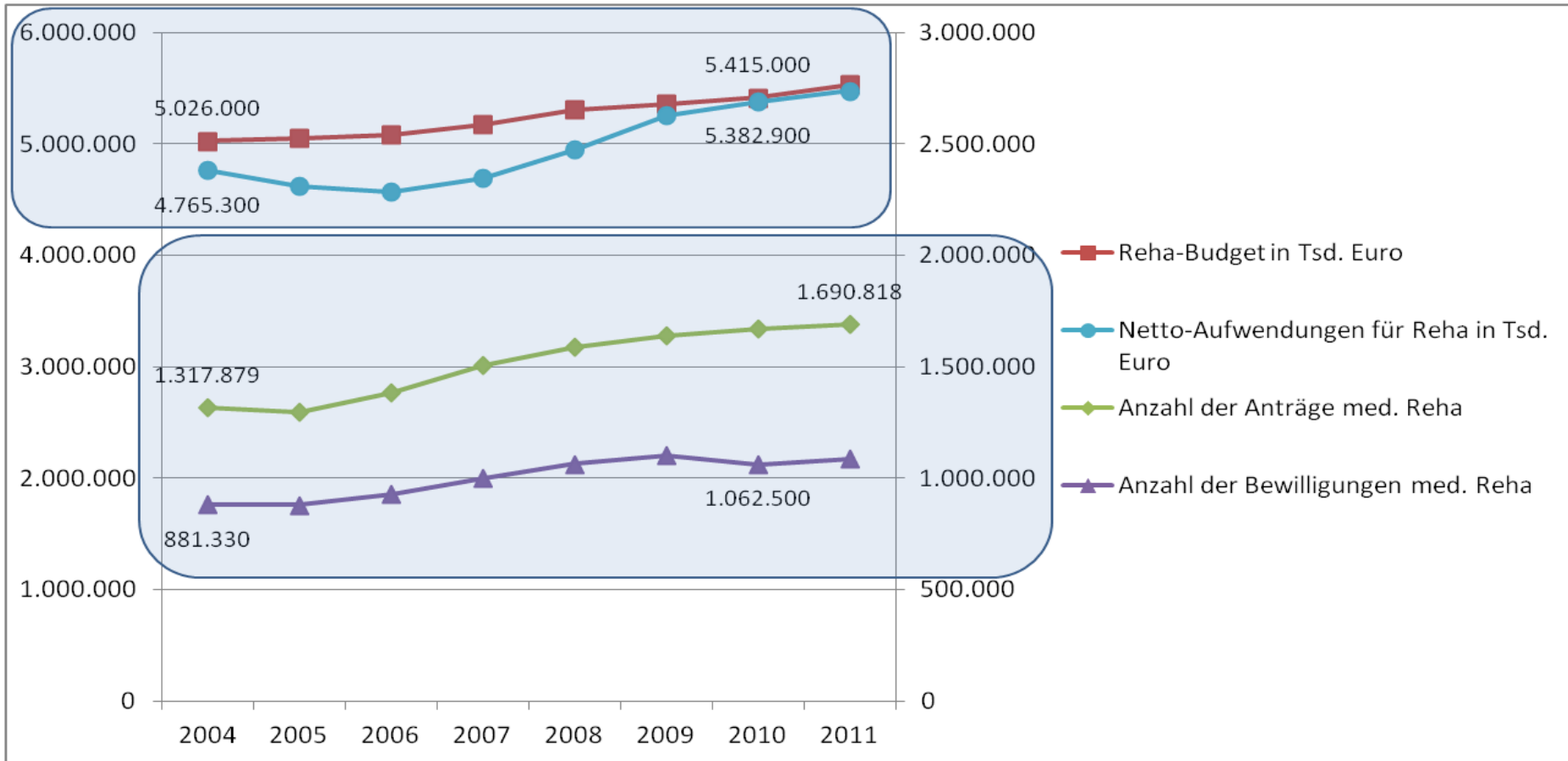
Abbildung 2: Arbeitskräftemangel im Jahr 2025, nach Qualifikationsstufen



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis des Mikrozensus 2004 und der 10. koord. Bevölkerungsvorausschätzung des StaBu, vbw 2008

Reha-Budgets in der DRV

Budget seit 2009 ausgeschöpft - Anträge steigen weiter



Medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR)

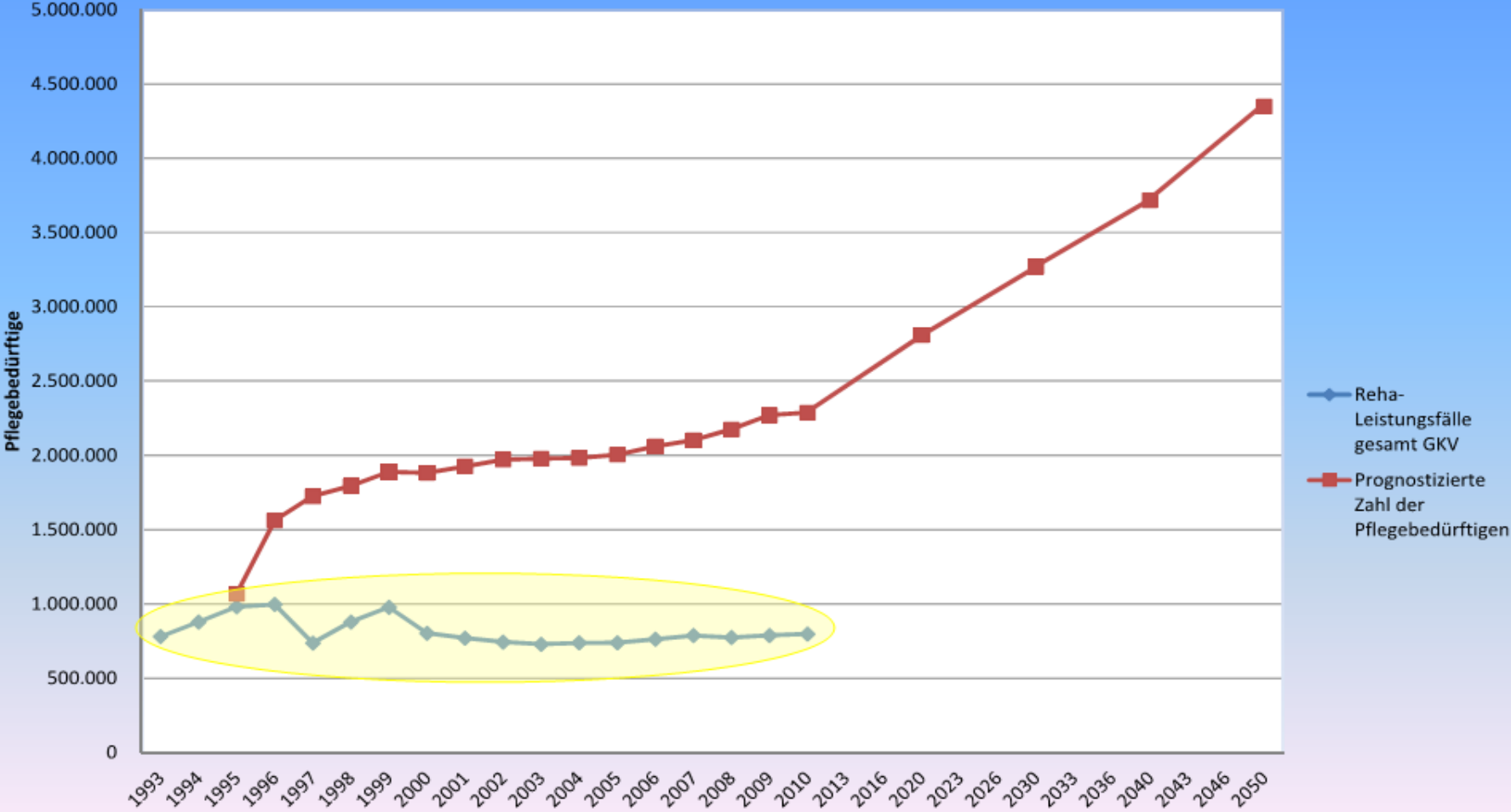
Anforderungsprofil

zur Durchführung der
Medizinisch-beruflich orientierten
Rehabilitation (MBOR) im Auftrag
der Deutschen Rentenversicherung

→ Stand: September 2011



Prinzip "Reha vor Pflege"?



31.000 Euro für einen Platz im Pflegeheim

Betroffene müssen immer mehr dazuzahlen, Männer deutlich mehr als Frauen. Kosten schwanken auch regional stark

■ Die Krankenkasse Barmer GEK stellt der Pflegereform anhand der Ergebnisse ein schlechtes Zeugnis aus

■ Pflege auf Zeit gewinnt an Bedeutung: Zwischen 1998 und 2011 hat sich die Zahl der Kurzzeitpflegefälle verdreifacht.

ILEANA GRABITZ

rungslücke klafft – wobei Männer und Frauen allein aufgrund der unterschiedlichen Lebenserwartung sehr unterschiedlich belastet sind. Die Pflegeversicherung übernimmt im Schnitt für einen Pflegeversicherten Leistungen in Höhe von 33.000 Euro. Die Spanne ist allerdings groß und liegt zwischen 13.000 und 262.000 Euro. Frauen müssen wegen längerer Heimpflege im Durchschnitt 45.000 Euro beisteuern, während Männer 21.000 Euro aufbringen müssen.

Die von der Koalition geplanten Steuer

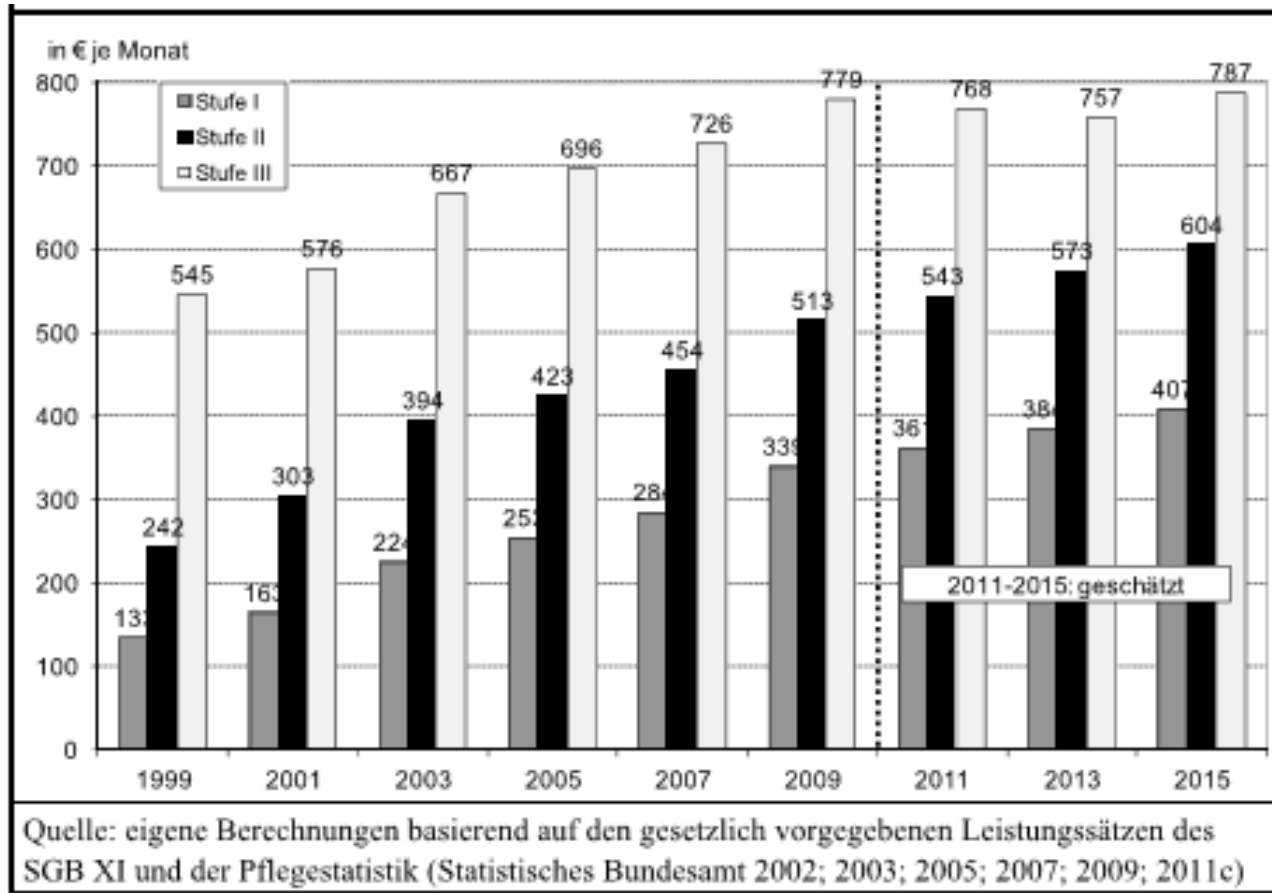
IQMG

Pflegebedürftigkeit 2010 in Zahlen*

Pflegebedürftige SPV:	2,287 Mio.
Ausgaben SPV:	21,45 Mrd. €
Pflegekosten pro Jahr:	9.379 €
Kosten für 21 tägig Reha	2.000 – 3.000 €
ROI	3 – 4 Monate verschobene Pflege

*Quelle: <http://www.bmg.bund.de/pflege/zahlen-und-fakten-zur-pflegeversicherung.html>

Eigenfinanzierungsanteile in der stationären Pflege



Unterstützung bei der praktischen Umsetzung von QM

- **Zufriedenheitsbefragung** zu den Dienstleistungen der Zertifizierungs- und Beratungsunternehmen
- Curriculum und Angebote zur Ausbildung von **QualitätsManagementBeauftragten**
- **Benchmarking:** anonyme Veröffentlichung der IQMP-Reha-Ergebnisse der „Befähiger-Kriterien“ einzeln und gesamt

Benchmark der IQMP-Reha- Ergebnisse

Kriterium	Bewertungsergebnis	Faktor	gewichtete Bewertung
1 Führung		x 1.0	
2 Politik und Strategie		x 0.8	
3 Mitarbeiter		x 0.9	
4 Partnerschaften und Ressourcen		x 0.9	
5 Prozesse		x 1.4	
Summe:			
Division durch Gewichtungsfaktoren			:5
Gesamtbewertung Befähigerkriterien¹			

Tabelle 3*: Befähigerkriterien – Gesamtbewertung

Herausforderungen für QM in der Reha?

- Transparenz
- Patientensicherheit
- Neue DIN Gesundheitswesen

Sondergutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2012

3.3.4 Fazit und Empfehlungen

152. Transparenz über die Qualität von Gesundheitsleistungen und ein ausreichendes Informationsniveau von Patienten bzw. Nutzern sind Voraussetzungen für das Funktionieren wettbewerblicher Strukturen: Patienten bzw. Nutzer müssen die ihnen eröffneten Wahlmöglichkeiten kennen und bewerten können, um fundierte Entscheidungen treffen und damit aktiv an der Aufrechterhaltung oder Wiedererlangung ihrer Gesundheit mitwirken zu können. Nutzerkompetenz ist auch eine Voraussetzung um neben Leistungserbringern und Kostenträgern als „dritte Kraft“ zu wirken. Dazu benötigen sie Information und vor allem auch Informations- und Medienkompetenz.

Transparenz über die Einrichtungsqualität

- Enge Zusammenarbeit mit qualitätskliniken.de
- Dazu Weiterentwicklung QB-Reha

Dimensionen des QB-Reha

B Merkmale der Struktur- und Leistungsqualität

B1 Allg. Einrichtungsmerkmale

B2 Medizinisches Leistungsspektrum der Fachabteilungen

B3 Personelle Ausstattungsmerkmale der Einrichtung

B4 Diagnostische Ausstattungsmerkmale der Einrichtung

B5 Räumliche Ausstattungsmerkmale der Einrichtung

B6 Spezielle Angebote

Dimensionen des QB-Reha

S Qualitätsmanagement

S1 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

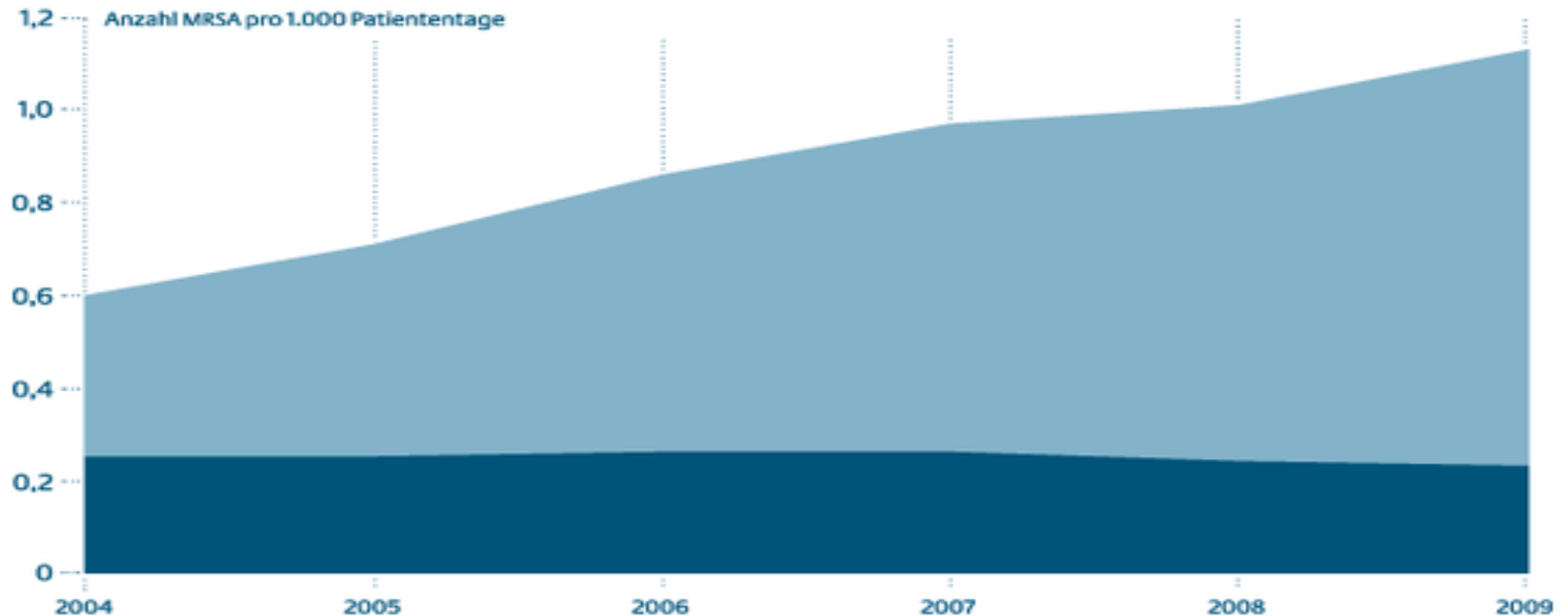
S2 Konzept des Qualitätsmanagements

S3 Qualitätssicherung – Verfahren und Ergebnisse

S4 Qualitätsmanagementprojekte

Risikomanagement und Patientensicherheit

Häufigkeit des multiresistenten Erregers MRSA in deutschen Krankenhäusern



Häufigkeit (Inzidenzdichte) des multiresistenten Erregers MRSA (Methicillin-resistente Staphylococcus aureus-Stämme) 2004 bis 2009 in deutschen Krankenhäusern im Modul MRSA-KISS des Krankenhaus-Infektions-Surveillance-Systems.

■ importierte (von außen eingebrachte) Fälle
■ nosokomiale (im Krankenhaus erworbene) Fälle

Quelle: Epidemiologisches Bulletin Nr. 5, 7.2.2011, www.rki.de

MRSA und Co

Eine Herausforderung für Reha-Kliniken

Studie MEDIAN Klinik am Südpark Bad Nauheim:

- Anteil mit unerkannten MRE mit 12 % höher als erwartet
- 93% der MRE-negativen Patienten erwerben keinen MRE, obwohl in der Reha-Klinik mit 12% MRE-Trägern mehr potentielle MRE-Quellen vorhanden sind als erwartet

Patientensicherheit

- MRSA
- Sturzprophylaxe
- Arzneimittelsicherheit
- Entlassung

Neu

DIN EN 15224-2012

Dienstleistungen in der Gesundheitsversorgung -
Qualitätsmanagementsysteme -
Anforderungen nach EN ISO 9001:2008

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

IQMG Institut für Qualitätsmanagement
im Gesundheitswesen GmbH

Friedrichstraße 60
10117 Berlin

Telefon: 0 30 - 2 40 08 99 - 0
Telefax: 0 30 - 2 40 08 99 - 30
E-Mail: info@iqmg-berlin.de
Internet: www.iqmg-berlin.de